



Besprechungsarten

Eine Magische Tür für Kritiker

„Bizarre Thesen“ vertreten laut Ludwig Watzal - [Inamo](#) Frühjahrsheft - Barry Rubin und ich in „Nazis, Islamists, and the Making of the Modern Middle East“: der Großmufti von Palästina Amin al-Husaini wäre der „Architekt der Endlösung“ gewesen. Sein Einfluß auf Hitler war so groß, daß er „selbst das Tötungsprojekt am europäischen Judentum angeordnet“ habe. So ungereimt schrieben wir nimmer. Watzal entstellt unser Buch, aber nach einem Vorbild.



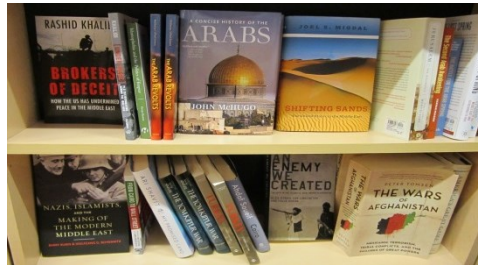
Fotos: W.G. Schwanitz

Die Buchwelten in „Labyrinth Books“, New Jersey, 2. August 2014

Denn so ging David Mikics vor. Diesem Englischprofessor fehlte aber Einsicht, um unser Werk im Tablet Magazine am 3. Februar fachlich einzuordnen. Also unterlegte er uns jene Thesen in einer staubigen [Zionismusdebatte](#), die Watzal benutzt. Wir erörtern so etwas nicht, bieten hingegen viel Neues. Aber Mikics schob uns Formeln unter wie Zionismus führte zum [Holocaust](#), dessen Architekt der Mufti sei. Mikics äußerte zum Großmufti: „a garden-variety pro-Nazi“. Watzal macht diesen „pro-Nazi“ gleich zum „Wald-und-Wiesen-Nazi“. Wie [Mikics](#) schiebt er uns unter: „ohne den Großmufti al-Husaini kein Israel.“

Laut Watzal machen wir al-Husaini zum Hypernazi. Wir sagen nur, er war [Chefislamist](#) und Komplize im Holocaust, kein Nazi. Im Gegenteil erhellen wir, dass Islamismus und Nazismus parallel mit eigenen Quellen und Traditionen aufkamen. So sah es 1943 gar al-Husaini selbst. Was für ein Unsinn, derart verschiedene Bewegungen in einem Begriff zu fassen. Aber Watzal unterlegt uns Worte wie „eliminatory Antisemitismus und Islamofaschismus“, die wir nie benutzten. Daher verfehlt sein Fazit, die „törichte Thesen“ dürften seriöse Forscher verwundern. In Wirklichkeit stammen diese Thesen von ihm und seinem Vorbild. Ein Dutzend [Besprecher](#) haben den [Leitfaden](#) unseres Buches erhärtet: [Berlins](#) Dekaden an Hilfe für den Islamismus durch Bruderschaften als historischen [Fakt](#).

Wir hätten nicht Autoren wie Gerhard Höpp zitiert. Dies ist falsch. Auch aktualisierte ich meinen Text zu Höpps Mufti-Papieren bereits [2013](#). Ich arbeitete mit ihm zwei Dekaden. Wir tauschten Papiere aus. Wer neue entdeckte, verglich stets mit der Literatur zuvor. Watzal meinte, einige Titel fehlten „im Literaturverzeichnis.“ Dieses hat unser Buch gar nicht, wir nahmen es wegen Kürzungen heraus! Oft fabuliert Watzal frei nach Mikics. Überfragt weist sich Watzal aus: Eichmann weilte auf Einladung von Zionisten in Jerusalem. Das ist falsch, siehe dessen Bericht an Reinhard Heydrich Ende 1937. Dieser Holocaustorganisator war nicht in Jerusalem, allein in Haifa. Watzal fehlt Wissen. Er sieht uns wie Mikics eine „gesicherte Faktenbasis“ verlassen. Wer legt die fest, was ist Forschung?



Forschungs- und Populärtrends in Buchtiteln

Liest ein Politologe Werke, die er angeht? Schrieb er ab, edierte er seine Besprechung ab 11. Februar 2014 acht Mal (vier [Stellen](#) gibt er selbst an): [MWC](#), Globalagent, [Dissent Voice](#), [Inamo](#), al-Jazira, [Countercurrents](#), [Between-The-Lines](#) und Amazon? Wirkt er nur so oder fördert er tatsächlich den Buchabsatz? Er griff das Middle East Forum an, was nichts mit dem Inhalt zu tun hat. Meine [Forschungen](#) waren weit gediehen, ehe ich Hilfe für Archivstudien erhielt. Das weist die [Impressumseite](#) aus. Lag ihm das Buch nicht vor?

Dafür erntete Watzal in Amazon die Kritik dreier Leser: er solle dieses Buch erst lesen, statt uns zu verunglimpfen („his post was just flat-out anti-intellectual“); der [Globalagent](#) sei Watzal: The authors do not portray al-Husaini as the architect of the Final Solution or responsible for conditions that led to the creation of Israel. Watzal is a well-known promoter of Antisemitism and a 9/11 conspiracy theorist. Er habe das Buch nicht gelesen. In der Tat: bizarre Thesen, die er uns anlastet, ähneln Mikics-Sätzen in der Watzalschen Art.

In der „Neuen Rheinischen Zeitung“ vom 7. Mai [2014](#) räumt Watzal ein, der Großmufti al-Husaini war zwar ein „Judenhasser und hetzte von Berlin aus die Muslime in Palästina gegen die dort lebenden Juden auf.“ Doch hätten Rubin und ich groteske Schlüsse gezogen, die er kaum sachlich erörtert. Anlass war Hamed Abdel-Samads Buch „Islamischer Faschismus“. Ich kritisierte dieses [Etikett](#), indessen erhellt Watzal seine Besprechungsart:

- *Er trennt nicht die Religion „Islam“ von der Ideologie „Islamismus“, stempelt das Buch daher „islamophob“ ab: So wird „das lodernde Feuer der Islamophobie“ (seine Wortwahl!) angefacht.
- *Damit könnte jede Studie über die Ideologiegeschichten als „islamfeindlich“ diffamiert werden.
- *Watzals Text wirkt weniger sachlich, eher politisch, etwas, was er aber Abdel-Samad anlastet.
- *Unbewiesenes: Abdel-Samad täusche die Todesfatwa gegen ihn vor, kokettiere so in Talkshows.
- *Persönliche Angriffe folgen, so zur „Gaza-Safari“; und „der Autor lag noch in den Windeln...“.
- *Konspirationsanwurf: Abdel-Samad „ließ sich von neokonservativen Scharfmachern benutzen“.
- *Oft Ketten an unsachlichen Floskeln: Bären dienst für den Islam und Irreführung der Deutschen.
- *Eindeutig Unwissen: dass Vereine wie [Bruderschaften](#) Faschismus nacheiferten, sei unbekannt.

Manche greifen lieber die Person des Autors an, anstatt sachlicher Argumente in dessen Werken auszuloten. So neigt diese Art dazu, weniger nüchtern Leser zu informieren, sondern zu politisieren. Das ist keine der voranbringenden Besprechungsarten - kreative oder informative -, sondern gerät irreführend. Kritik ist Salz in der Suppe, aber niemand isst Versalzenes. Besprechungen hängen vom Autorwissen ab, Neues zu erkennen. Akademiker mit ihrem gebotenen Regional- und Fremdsprachenwissen mögen Werke besprechen, die sie, ausgewiesen durch ihre Bücher zu ähnlichen Themen, auch überschauen können. Die Adressaten haben Eigenheiten, ob Leser in akademischen Fachkreisen, Journalen und anderen Medien. Besprechungen können ihren Unterhaltungswert haben, nicht nur in der Presse. „Common Knowledge“ kennt die „[Kleine Besprechung](#)“. Wer dazu beiträgt, darf poetisch, ein wenig daneben und zugespitzt arbeiten, aber weder einen Verriss noch eine Lobhudelei anbieten. Als Werke gelten Produktarten wie Bücher, Disks und E-Bücher. [Annotationen](#) sind kurze Inhaltsangaben, oft ohne Wertung. Rezensionen haben kein Einheitsformat. Drei [Gruppen](#) bieten diese an: Regionalexperten, Generalisten und Praktiker.

I: Besprechungsinhalte in Angaben und Fragen

1. Dies umfasst Basisangaben über den Autor, Themen, Hypothesen, Methoden und Lesbarkeit.
2. Ist dieses Werk mehr beschreibend oder analytisch, praktisch oder theoretisch ausgerichtet?
3. Welche Benutzergruppen spricht es besonders an und hält der Werktitel, was er verspricht?
4. Wird die Meinung des Autors durch seine neuen Befunde oder Quellen auch abgesichert?
5. Können die Kernaussagen eine Neuinterpretation in der Sache bewirken, falls ja, welche?
6. Wie ordnet sich dieses Werk in die bestehende Literatur ein - und welche Lücken füllt es?
7. Auf welche Vorläufer stützt es sich, sind sie repräsentativ und werden sie jeweils beurteilt?
8. Folgt zum Schluss ein griffiges Fazit über die Vor- und Nachteile oder einige Grundthesen?

Sir Arthur Conan Doyle, Autor von “Sherlock Holmes”, umriss Kritiker in “Through the Magic Door” im Jahr 1907:

Critics kind--never mind!
 Critics flatter--no matter!
 Critics blame--all the same!
 Critics curse--none the worse!
 Do your best---the rest!

Am Ende fällt alles auf seine Ursprünge zurück. Niveau bringt Autoren und Leser voran.

II: Niveauvolle Besprechungskultur

1. Besprechungen ergründen die Werkinhalte, ordnen sie ins Schaffen des Autors im Fach ein.
2. Ja zu Für und Wider, Nein zu Pauschalurteilen und Floskeln. Keine Kapitelabfolge abarbeiten.
3. Oft ist - Ironie Stil, Genderneutralität Unfug und politische Korrektheit akademisch unkorrekt.
4. Die Kernthesen kurz würdigen oder knapp kritisieren, nicht den Autoren persönlich angreifen.
5. Verfehlt ist Diskriminierung ob Religion, Herkunft oder Liaison. Religionskritik ist gegeben.
6. Alle Behauptungen müssen bewiesen, die Gegenthesen allseits verständlich dargelegt werden.
7. Direkte und indirekte Zitate sollten markiert und sparsam benutzt werden. Keine Zitatreihen.
8. Die Literatur- und Linkhinweise sind weiterführende Angebote für moderne Leser im Internet.
9. Magische Tür: Würdigen und Kritisieren mag pointiert, aber in einem kreativen Maße erfolgen.

[Wolfgang G. Schwanitz](#)

Dazu [Bücher](#) *Nazis, Islamists and the Making of the Modern Middle East*: [Yale](#), February 25, 2014, 360 pp. sowie *Islam in Europa, Revolten in Mittelost*, [Neu](#) 2013, 15. September 2014, 2. [Auflage Berlin, bestellbar](#).